

Karoline

Informationsblatt für Karolinenhof und Schmöckwitz

01/09

Herausgeber: Basisorganisation der Partei DIE LINKE - Januar 2009

Gegründet 1990

Der unaufhaltsame Abstieg des Reifenwerkes- soll jetzt ein Kraftwerk gebaut werden?

Das einstige Berliner Reifenwerk existiert nicht mehr. 66 Jahre Produktion gehen damit zu Ende. Demnächst werden Bagger und Kräne anrollen, um den verbliebenen Rest des Geländes dem Erdboden gleich zu machen. Der einstige Leitbetrieb für runderneuerte Reifen in der DDR, der damals jeden zweiten derartigen Pneu herstellte, ist damit passé.

Das Reifenwerk in Schmöckwitz hat eine wechselvolle Geschichte. Einst von einem Georg Müller gegründet wurde es im zweiten Weltkrieg zerstört. Doch schon im Mai 1945 begann mit Unterstützung der Roten Armee der Wiederaufbau der Fabrik „für Runderneuerung und Reparatur von Autoreifen“. Zwei Jahre später begann auch die Produktion von Neureifen. Seit 1953, als Müller enteignet wurde, ist es der Volkseigene Betrieb Berliner Reifenwerk und war in der damaligen Republik später Leitbetrieb der gesamten Branche mit fast 1.000 Mitarbeitern. Ab 1970 übernahm das Werk in Fürstenwalde die Herstellung von Neureifen. Zu DDR-Zeiten entstand in Schmöckwitz eine Pilotanlage zur Energiegewinnung, in der Altreifen und Gummiabfall verheizt wurden. Auch die benachbarte Kaufhalle bekam davon ausreichend Wärme geliefert.

Das gesamte Gelände umfasst 89.000 Quadratmeter. Nach der Wende entspann sich dort ein regelrechter Wirtschaftskrimi. Schon im Mai 1990 gründete die Treuhandanstalt die Berliner Reifenwerk GmbH mit immerhin noch 840 Beschäftigten. Müllers Erben bekamen das Gelände per Rückübertragung wieder, verkauften es jedoch umgehend. Wenige Jahre später begann eine umfassende Bautätigkeit. Sollte doch das Werk unter dem Namen „BRW 2000“ zu einem Vorzeigeobjekt der Nachwendezeit in der Marktwirtschaft entwickelt werden. Allein die Berliner Investitionsbank zahlte rund 23 Mio. Euro Fördergelder nach Schmöckwitz. Externe Berater und hochdotierte Mitarbeiter aus den alten Bundesländern mit dem nötigen „Fachwissen“ genossen alle Vorzüge wie luxuriöse Wohnungen und Fahrzeuge einschließlich „Buschzulagen“. Sie gaben sich dort die Klinke in die Hand.

Doch das Ende des Reifenwerkes wurde damit schon eingeläutet. Nach mehrmaligem Besitzerwechsel und mit mehreren Geschäftsführern ging es immer mehr bergab. So wurden zeitweise keine Löhne mehr gezahlt,

Lieferantenrechnungen nicht mehr beglichen, Stellen abgebaut, so dass nach und nach ab 2000 die Produktion eingestellt wurde. Ein Insolvenzverwalter verpachtete den verbliebenen Rest an eine Firma, die mit 54 Mitarbeitern bis Ende 2008 noch Reifen runderneuerte. Zu Zeit sollen darüber hinaus zwölf Betriebe jedweder Art auf dem Gelände noch tätig sein. Inzwischen, so war zu vernehmen, lassen es sich die verschiedenen „Geschäftsführer“ und andere, teils staatsanwaltlich gesuchte Besitzer des Werkes gut gehen. Selbst von Tahiti ist die Rede. Die Fördergelder und weitere staatliche Zuwendungen aus Steuermitteln der kleinen Leute ermöglichen ihnen ja ein ruhiges Leben.

Doch nun gibt es neue Pläne für das Gelände. Ein nicht näher bekanntes Unternehmen hat seine Liebe zu nachwachsenden Rohstoffen entdeckt und will dort ein Elektrizitätswerk mit einer Leistung von 5 MW bauen. Betrieben soll es werden mit - Holz. Doch soll vorerst nicht der umliegende Wald gefällt werden, sondern das Brennmaterial kommt aus entfernteren Regionen. Was das bedeutet, kann sich jeder ausrechnen. Schlangen von LKW werden über die Straßen brettern, von ihren und den Abgasen des Werkes ganz zu schweigen. Umweltschützer sind schon aktiv geworden. Sie wollen auf jeden Fall verhindern, dass Berlins „Grüne Lunge“ von derartigen Fabriken Schaden nimmt. Hier sind die Bürger aufgerufen, derartigen Unsinn zu verhindern, um von der Politik eindeutige Entscheidungen zu fordern. Die Karoline wird zu gegebener Zeit über die weitere Entwicklung berichten.

Auf die Anfrage eines Bezirksverordneten zu welchen Ergebnis die Prüfung des Bezirksamtes geführt hat, ob auf dem Gelände des ehemaligen Reifenwerkes Schmöckwitz ein Kraftwerk errichtet werden könne, antwortete in der Bezirksverordnetenversammlung am 29.01.09 der zuständige Stadtrat, dass die Senatsverwaltung für Gesundheit und Verbraucherschutz derzeit eine Umweltverträglichkeitshauptprüfung durchführen soll.

„Zeitungszeugen“

Der Pressemarkt wird ungehemmt
mit „Zeitungszeugen“ überschwemmt.
Da werden Naziblätter kopiert
und dem deutschen Publikum serviert.

Massenverbreitungen
von Nazizeitungen
sind wohl in unseren Zeiten
mehr als Geschmacklosigkeiten,
die Medien und Presse noch unterstützen !
Besorgt fragen Bürger: Wem soll das nützen ?

Nach Redaktionsschluss: Am 31.01.09 wurde auf einer Delegiertenkonferenz Dr. Gregor Gysi zum Direktkandidaten der Partei DIE LINKE für unseren Wahlkreis gewählt.